

Die Flößerei auf der Pinzgauer Salzach

Von Ernst Neweklowsky

Über die Flößerei auf der Pinzgauer Salzach habe ich in meinem Buche „Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau“ mangels anderer Quellen bloß kurz berichten können, daß nach Karl Ebner, Flößerei und Schifffahrt auf Binnengewässern (1912), eine solche in der 38 km langen Strecke von Mühlbach im Oberpinzgau bis Bruck im Pinzgau bestanden hat¹⁾. Ich habe inzwischen durch Herrn Kanonikus Josef Lahnsteiner in Hollersbach, dem hiefür bestens gedankt sei, in Erfahrung bringen können, daß der seinerzeitige Holzakcordant Vinzenz Feuersinger, welcher diese Flößerei besorgte, noch in Mühlbach im Pinzgau ansässig ist. Auf Grund der sehr klaren Schilderungen des am 26. Jänner 1877 geborenen Herrn Feuersinger, den ich im Juni 1959 aufsuchte, ist es mir nun möglich, ein Bild der von ihm von 1899 bis 1934 betriebenen Flößerei zu geben.

Vorausgeschickt sei, daß die Salzach vor Inangriffnahme ihrer Regelung kaum für die Flößerei geeignet gewesen sein dürfte. Wie Josef Lahnsteiner berichtet²⁾, hat man schon seit dem fünfzehnten Jahrhundert an der Salzach hölzerne Uferwehren, sogenannte Wercher, errichtet, doch versumpfte trotz örtlicher Verbauung der durch die Seitenbäche jeweils ans andere Ufer getriebene Fluß immer mehr. Die bayerische Regierung hatte den guten Willen, die Verhältnisse zu verbessern und warf jährlich 24.000 fl für diesen Zweck aus, doch kam eine erfolgreiche Arbeit erst ab 1823 unter der österreichischen Regierung in Fluß.

Wann mit der Flößerei auf der Salzach im Pinzgau begonnen wurde, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Sehr alt kann die Flößerei, wie wir noch sehen werden, nicht sein. Die „Forstbeschreibung des k. k. Wirtschaftsbezirkes Mühlbach 1879—1888“, in die, sowie in andere Archivalien der Forstverwaltung Mühlbach ich dank der Liebenswürdigkeit des Herrn Forstmeisters Dipl.-Ing. Schöbenker Einsicht nehmen konnte, besagt bloß (Seite 112), daß die Salzach bereits vom Wirtschaftsbezirke Wald aus als vorzüglich geregelte Wasserstraße mit nachhaltig reichlichem Wasserzufluß sowohl für die Trift als auch die Flößerei in hohem Grade geeignet ist, sowie (Seite 105), daß sie bisher gut flößbar, aber für die Bringung von Nutzholzsortimenten größeren Volumens eigentlich erst von Mühlbach aus geeignet war, jedoch binnen kurzem bei der immer mehr gegen Westen fortschreitenden Flußregulierung es bis an den Zusammenfluß des Salzachbaches mit der Krimmler Ache sein wird. Über die Flößerei selbst berichtet die Forstbeschreibung nichts, obwohl doch mit geringen Ausnahmen Holz des Forstärars geflößt wurde, das allerdings am Stock verkauft worden ist, so daß die Abfuhr des Holzes die Forstverwaltung nicht unmittelbar berührte.

Dagegen ist der Forstbeschreibung zu entnehmen, daß ein sehr reger Triftbetrieb bestand. Es heißt in dieser Beschreibung, daß die Triftbäche hiezu geeignet sind, beziehungsweise hiezu gemacht werden können. Auf der Salzach selbst wurde meist bis Mittersill getriftet, wo ein den dortigen Bürgern gehöriger schwimmender Holzrechen zum Auffangen ihrer Servitutshölzer diente und seit der Grundlastenregulierung auch zum Ausländern kleinerer Partien von Handelshölzern benützt wurde, die für den Absatz in Mittersill und Umgebung bestimmt waren. Auch am Mühlbache selbst wurde Triftholz ausgeländet, das seit 1892 zur Erzeugung von Holzwole diente, mit der man den zum Streurechen Berechtigten einen Ersatz für die Waldstreu bieten wollte.

Auch die übrigen bei der Forstverwaltung Mühlbach eingesehenen Archivalien, Gedenkbücher und Revisionsoperate enthalten bloß Mitteilungen über die Trift, jedoch keine Nachrichten über die Flößerei. Da auch im Salzburger Landesarchiv keine Nachrichten darüber aufgefunden werden konnten, so bleibt, wenigstens vorläufig, als einzige Quelle, was Herr Vinzenz Feuersinger hierüber zu berichten wußte.

Feuersinger flößte von 1899 bis 1934, bis etwa 1925 in Kompanie mit Johann Radelsberger, nachher allein. Vorher sollen Halleiner geflößt haben. Beschäftigt waren mit dem Flößen acht bis zehn Flößer. Bild 1 zeigt deren acht. Es stammt etwa aus dem Jahre 1900. Von ihnen leben bloß noch Feuersinger (mittlere Reihe in der Mitte beim Tisch sitzend) und der heute auch bald achtzig Jahre alte Matthias Flirl (obere Reihe, ganz rechts). Außerdem lebt noch in Neukirchen ein weiterer Flößer namens Johann Nindl. Feuersinger (rechts) und Flirl (links) zeigt etwa sechzig Jahre später das 1959 aufgenommene Bild 2.

Mit dem Flößen wurde alljährlich etwa am 10. April begonnen, Ende September hörte man damit auf. Selbstverständlich war bei Hochwasser die Flößerei unterbrochen. Solches Hochwasser tritt auf der Salzach alljährlich mit dem Beginn der Schneeschmelze im Hochgebirge Mitte Mai ein.

Die Flöße waren vier bis fünf Meter breit und bestanden aus fünf bis sechs „Fach“, wie die Floßtafeln hier genannt wurden. Da die Floßhölzer gewöhnlich vier Meter lang waren, hatten die Flöße eine Länge von 20 bis 25 Metern. Der Bau der Flöße erfolgte im Wasser, und zwar wurden vier bis fünf Floßhölzer ins Wasser gelassen und querüber mit drei der Floßbreite entsprechenden vier bis fünf Meter langen Erlstangen an den beiden Enden und in der Mitte verbunden. Die Befestigung erfolgte mit den eisernen Klampfen. Diese Erlstangen hießen Wegspangen. Die übrigen Floßhölzer wurden unter die Wegspangen geschoben und gleichfalls mit den Klampfen befestigt. Die Befestigung der Wegspangen erfolgte nur bei den vorderen Wegspangen an jedem Bloch, bei den übrigen nur an einzelnen. Die Bloche waren verschieden stark und hatten 20 bis 85 Zentimeter Durchmesser. Die „Fach“ wurden ganz knapp aneinander gestoßen und durch drei Erlholzstücke, die von der hinteren Wegspange des voraus liegenden Faches bis zur vorderen

Wegspange des folgenden Faches reichten und gleichfalls mit Klampfen niedergehalten waren, miteinander verbunden. Dadurch waren die Flöße starr und nicht wie die Flöße auf den übrigen Flüssen des Raumes der oberen Donau beweglich. Am vorderen und hinteren Ende des Floßes wurde je eine Rudersäule, die oben zugespitzt war, in ein mittleres Bloch eingelassen. Sie war mit der schiefen Strebe abgestützt, die oben ein Loch hatte, durch welches die Spitze der Rudersäule gesteckt wurde. Die fünf Meter langen Ruder, die aus der Stang und dem daran genagelten Brett bestanden, wurden mit einem Seilstück (einem „Strick“) an der Rudersäule befestigt. Auf den Floßboden kam noch eine Lage Bloche, die nicht weiter befestigt waren. Für diese Ladung gab es keinen eigenen Namen.

Die Flößer bauten sich die Flöße selbst, wozu sie vier bis fünf Stunden benötigten, führten die Fahrt durch und kehrten mit der Bahn zurück. Zwei Mann konnten täglich ein Floß bauen und abführen. Täglich fuhren drei bis fünf Flöße. Die mitgeführten Seile von 20 Meter Länge und 20 bis 22 Millimeter Dicke, ihre Hacke und die zum Bau des Floßes verwendeten Klampfen mußten die Flößer zurückbringen, sie hatten also ein recht ansehnliches Gewicht zu tragen. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts betrug der Lohn eines Flößers 3 fl. Wie das Bild zeigt, trugen die Flößer Lederhosen. Der Ziehharmonikaspieler ist kein Flößer.

Die Flöße wurden nicht nur in Mühlbach, sondern auch an verschiedenen anderen Punkten, in Neukirchen, in Rosenthal und unterhalb Mühlbach gebaut. Das Ziel der Fahrt waren die Sägewerke Hermann in Bruck und Dankl in Gries, fünf Kilometer unterhalb Bruck, die das Holz meistens von der Forstverwaltung gekauft hatten. Zum Anhängen der Flöße wurden am Ufer etwa 20 Zentimeter starke „Stempfen“ geschlagen. Zum Einbauen der Flöße und zum Herausziehen der Bloche diente der Flößerhaken, der hier den mir sonst unbekannt Namen Vorrofen (wohl mit Rofen, Rafen, s. v. a. Stange zusammenhängend) führte. Er wird noch heute zum Ausspießen von Treibholz aus dem Wasser verwendet und ist auf dem Bild 1 vorne zu sehen. Die eiserne Hülse, die das Haus genannt wird, hat nach oben eine blattförmige Verlängerung, die an der im Haus steckenden, etwa vier Meter langen Stange angenagelt wird. Nach unten geht der Vorrofen in den abstehenden Spitz und den gekrümmten Haken aus. Die beiden Spitzen vom Spitz und vom Haken sind etwa 16 Zentimeter voneinander entfernt. Auch das Loch in der Flößerhacke zum Hineinstecken des Hackenstiels wird Haus genannt. Ein anderes Gerät der Flößer war das Griesbeil mit bloß einer abstehenden Spitze und einer nur etwa 1.30 Meter langen Stange.

Der Flößerei wurden seitens des SalzachsRegulierungsunternehmens wegen der angeblichen Beschädigung der Uferwerke Schwierigkeiten bereitet. Das Ende der Flößerei brachte aber auch hier, wie fast überall, die Eisenbahn, welche die lästige Konkurrenz zu beseitigen trachtete und dies auch durch Ausnahmetarife zuwege brachte. Im Jahre 1934 wurde die Flößerei eingestellt.

Die Flößerei auf der Pinzgauer Salzach war kein besonders gefahrvoller Betrieb. Herr Feuersinger erinnert sich auch keines

größeren Unfalles, wie solche auf anderen Flüssen häufig vorkamen. Bloß die Brückenjoche waren ziemlich eng (Bild 3), und zwischen Bruck und Gries gab es einige unbedeutende Felsen sowie an den Bachmündungen Schotter und Steine.

Die Flößer waren zu keiner Innung zusammengeschlossen, hatten keine Fahne, mit der sie zu Fronleichnam ausgerückt wären, und es gab keinen mit der Flößerei in Zusammenhang gestandenen Nikolauskult. Dies alles spricht für ein sehr geringes Alter der Flößerei im Pinzgau. Dafür spricht auch vor allem die Tatsache, daß zum Bau der Flöße keine Wieden, sondern eiserne Klampfen verwendet wurden und daß die Flöße nicht beweglich, sondern starr waren.

Anmerkungen

¹⁾ Ernst Neweklowsky, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, 1. Band (1952), Seite 569.

²⁾ Josef Lahnsteiner, Oberpinzgau von Krimml bis Kaprun (1956), S. 20.



Abb. 1. Die Flößer von der Pinzgauer Salzach um 1900. Die Flößer tragen Lederhosen

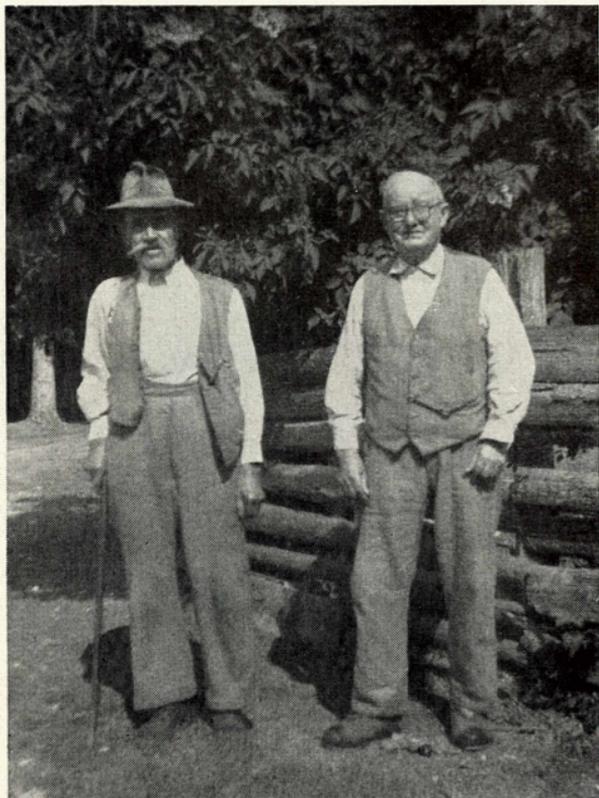


Abb. 2. Die einstigen Flößer auf der Salzach
im Pinzgau. Vinzenz Feuersinger rechts und
Matthias Flirl links

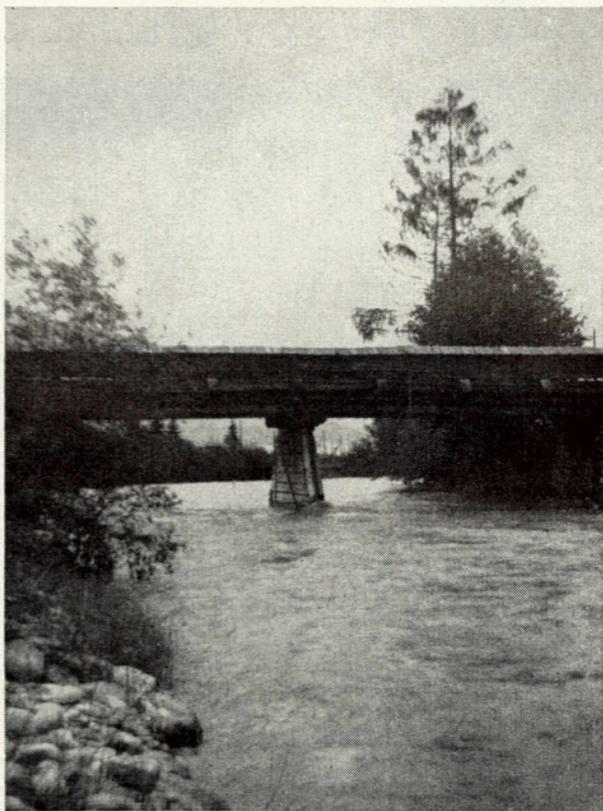


Abb. 3. Die Salzach bei Mühlbach im Pinzgau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [101_2](#)

Autor(en)/Author(s): Neweklowsky Ernst

Artikel/Article: [Die Flößerei auf der Pinzgauer Salzach. 317-320](#)